

## Vorgeplänkel zur Gruselpfad Geschichte:

*Szenario: Am Wasserhaus mit Blick auf das beleuchtete Mömlingen*

*Ratgar (Der Wandermönch und Erzähler)*

*Wernhardt (Der stumme Stallknecht mit der Laterne)*

Guten Abend ihr edlen und jungen Leut!

Gestattet nun, dass wir uns vorstellen dürfen!

Mein bescheidener Name ist Ratgar, ein unbeirrbarer Diener des Herrn.

Ich bin schon in so manchen Ecken des Landes umher gekommen.

Mir sind viele Geschichten geläufig, die man sich da oder dort erzählt.

Weswegen ich auch heute mit der ehrenvollen Aufgabe betraut bin, euch durch diese dunklen Wälder zu führen, in denen ich die letzten Jahrhunderte umhergeirrt bin, auf der Suche nach dem verlorenen König.

Von dessen Anwesenheit der Name des Waldes bis dato noch Zeugnis ablegt.

Mein treuer Begleiter hier wird von den Leuten Wernhardt gerufen. Er redet nicht viel!

Aber umso wertvoller ist mir seine Anwesenheit, als mein treuer Gefährte und Zuhörer.

Meist geht er stumm mit seiner Laterne unseres Weges voran.

So soll's dann auch heute geschehen, wenn wir uns auf unseren gruseligen Weg nachher begeben.

Ich, der Erzähler, werde euch in eurem Rücken folgen, somit euch unter meinem Schutz kein Unheil von Hinten packen möge.

Doch nun zu euch, ihr tapferen Mannen, die euch freiwillig dieser schaurigen Prozession aussetzen wollt.

Wer von Euch ist schon einmal durch einen dunklen Wald gewandelt?

Viele Jahre in der Vergangenheit, in der Zeit in der wir lebten, war Licht ein kostbares Gut.

Kerzen und Öle für Lampen konnten sich nur die Oberen leisten.

So dass die einfachen Bauern und Leute nach Einbruch der Dunkelheit oft nur wenige Stunden im Schimmerlicht der kärglichen Feuer ihrer Herde umher saßen.

Was sollten sie auch tun? Lesen konnten die meisten ja damals nicht.

Und die Flimmerkisten, die Ihr Fernsehapparate heute nennen mögt, gab es zu jener Zeit noch nicht.

Wenn ich hier eure Aufmerksamkeit nun auf diesen Weitblick in eure heutige Zeit lenken dürfte.

Das Meer der leuchtenden Laternen und Fenster, künden von eurem Überfluss und Wohlstand.

Udenkbar, für die meinige Zeit, wo man mit Licht und der Gefahr eines offenen Feuers haushalten musste.

Hätten wir die Gelegenheit in meine ferne Zeit zu blicken, so wären all diese unzähligen Lichter erloschen und wir blickten in ein dunkles Tal.

Die Menschen die in diesen Häusern dort her unten wohnten, wären schon zu Bette gegangen und hätten ihre kostbaren Lichter gelöscht. Die Straßen wären dunkel, und die Viecher schliefen in ihren Stallungen.

Keiner wäre ob der Gefahren dieser Dunkelheit mehr zugange und eine beängstigende Stille breitete sich aus.

Mit Verlaub, meine edlen Damen und Herren, ihr kommet ja selbst in den dunklen Stunden nicht mehr zur Ruhe.

Dann sitzt ihr in euren gepanzerten Fuhrwerken, welche mit ihren furchterregenden leuchtenden Augen und Ohren betäubendes Rattern euch wie von Geisterhand von Ort zu Ort bringen.

Ich glaube mich zu erinnern, dass diese Gefährte von euch „Automobile“ gerufen werden.

Mir selbst hatte schon so ein Ungetüm auf diesen ausgetretenen Waldwegen hier aufgelauert.

Und wüsste ich es nicht besser, ich hätte es für einen in Rüstung gepackten Drachen abgetan.

Vielleicht kann mir einer von euch im Anschluss unserer heutigen Prozession durch den Wald das Geheimnis lüften, wo darin die Pferde für das Fortkommen eingespannt sind. Dieses Rätsel blieb meiner Klugheit bisher verborgen.

Mein geistiges Auge vermag ohnehin zu erschauen, dass in eurer Zeit sich vieles zum Besseren gewandelt hat.

Was für euch hoch wohl geborene Herrschaften als Usus gilt, war den Menschen zu meiner Zeit noch nicht zugetan.

Einfache Gepflogenheiten, als Exempel sei hier eine Reise zu einem fernen Ort genannt, galten ins Geheime als beschwerliches und mühsames Unterfangen.

Oft dauerte es viele Tagesstadien lang, bis ein solch delikates Vorhaben abgeschlossen war.

Nur wohlhabende Kaufleute, Adelige, wie Fürsten und Könige, oder Geistliche, wie ich einer sei, waren auf den spärlichen Straßen und unwegsamen Waldwegen unterwegs.

Und das oft nur per Pedes. Pferde und Ochsen besaßen zu meiner Zeit nur wenige an der Zahl.

Stattliche Gespanne und Fuhrwerke sogar, oblagen nur den oberen Herrschaften.

Auch was euch unter dem Namen Straße geläufig ist, entsprach nicht den Gegebenheiten zu meiner Zeit.

Die wenigen Verbindungen zwischen den Ansiedlungen waren nach heutigem Ermessen nur bessere Feldwege und führten meist durch dichte Wälder, in denen sich zahlreiche Gefahren verbargen.

Überhaupt gab es mit Pflaster belegte Straßen nur dort, wo reger Handel zwischen den großen Städten betrieben wurde.

Städte in denen die Bischöfe, Fürsten und Könige hinter ihren schützenden Stadtmauern residierten.

Auch musste man sich rechtzeitig bei Anbruch des Tageslichtes auf seinen Weg machen, um vor Einbruch der Abenddämmerung sein Wegepensum hinter sich gebracht zu haben.

Man suchte Schutz in Herbergen oder Gehöften, die zu jener Zeit spärlich an den Verbindungswegen verstreut lagen.

Sollte einem, vor dem Einbruch der Dunkelheit, die sichere Einkehr in einer Solchigen verwehrt sein, dann bewahre dich Gott.

In den Wäldern trieb so manche dunkle und unbekannte Gestalt ihr Unwesen.

Oft war dann das geringere Übel, auf ein wärmendes Feuer zu verzichten, und sich still und heimlich im Dickicht zu verschanzen, um nicht auf sich aufmerksam zu machen.

Was glaubt Ihr meine Herrschaften was den Leuten, damals in den Wäldern aufgelauert hat?

Damals verweilten dort so manche Räuber und Wegelagerer.

Diese lauerten den Leuten auf, um sich Ihrer Habseligkeiten zu bemächtigen.

Ausgestoßene, die sich in den Wäldern versteckten, weil man ihnen nach dem Leben trachtete, sofern man Ihrer habhaft gewesen wäre.

Diese finsternen Gesellen waren mit einfachen Lumpen und Gewändern gekleidet.

Lange Bärte wuchsen aus ihren Gesichtern und ihre Schöpfe waren mit zotteligen Haaren bedeckt.

Oft stanken sie Meilen weit gegen den Wind, so dass man von ihrem Gestank bereits in Ohnmacht fiel.

Sollte man nicht vorher bereits vor ihrem Antlitz zu Tode erschrocken sein.

Sie trugen Knüppel oder scharftige Messer und Säbel an ihren Gürteln.

Niemand vermochte die Orte zu erraten, wo sich diese vogelfreien Vagabunden in den dichten Wäldern herumtrieben, die ihnen Schutz und Zuflucht boten.

Sie waren den Wäldern bestens kundig, und konnten nahezu hinter jedem Baum oder Vorsprung lauern.

Ihre Schandtaten fanden immer dann zu Gehör, wenn sie wieder zugeschlagen hatten.

Sofern es ihre schwer geschundenen Opfer noch gelang ihre zermürbten Gebeine aus dem Wald zu schaffen.

Seien wir bester Hoffnung, dass wir heute von derartigen Begegnungen mit diesen finsternen Gestalten verschont bleiben mögen.

Die Zeit hat sie wohl in diesen dunklen Wäldern vergessen, in deren Schutz sie auch heute noch umherirren.

Ja man sagte es gäbe auch Hexen, die sich in diesen mystischen Gefilden versteckt hielten.

Mir selber sei ja noch nie eine vor den Augenschein getreten.

Aber ich kenne so Manche, die mir von ihnen und ihren Künsten und seltsamen Ritualen berichtet haben.

So richte ich nun an euch die Frage, wie glaubt ihr sähe so eine Hexe wohl aus??? (...)

Man sagt sich, sie wären steinalt. – Kleinwüchsig, und mit verschrumpelter Haut voller Falten.

Ekelige Warzen zierten ihre Gesichter. Ihre Haare seien weiß wie von Schnee.

Und ihre Augen funkeln selbst im Dunkeln noch Blutrot.

Mit Ihren knöchernen Fingern, an denen sich lange und verwundene Fingernägel befanden, griffen sie nach Kräutern, Wurzeln und .... meine Wenigkeit will euch ja jetzt keine Angst machen .... und ich habe ja all dies noch niemals mit meinen eigenen Augen vernommen .... aber man sagt sich sie griffen damit auch nach jungen und wehrlosen Kindern, denen sie sich wegen ihrer mickerigen Gestalt überlegen wähnten.

Was sie mit den so verschleppten Kindern wohl zu tun gedenken, möchte ich hier in dieser Runde erst gar nicht ausbreiten.

Sicherlich ist es für manchen unter euch ohnehin gruselig hier im Walde genug.

Aber so viel sei gesagt, wer von euch kennt den Hänsel und die Gretel? Das waren auch zwei Kinder aus meiner Zeit. Und wer kann mir rezitieren, welches Schicksal ihnen eine solchige Hexe angedacht hatte?

Außerdem sagte man damals den Hexen auch bösertige Kräfte nach.

Sie konnten ganze Ernten verdorren lassen. Oder sie belegten Mensch und Vieh mit Flüchen, von denen jene krank oder untauglich wurden.

Auch besaßen sie jene besagten Künste in der Zubereitung von Zaubertränken und Giften.

Sie waren sogar der Kunst mächtig, Menschen mit ihren Gebräuen in einen Tod ähnlichen Schlaf zu versetzen.

Sicherlich ist jedem von euch auch hierzulande eine derartige Überlieferung vertraut, oder?

>> *(Schneewittchen / Dornröschen)*

Nun ja, ich für mein Teil halte es nun für dienlicher nicht mehr über jene Hexen zu sprechen.

Diese spüren geradezu, wenn man sich vor ihnen ängstigt.

Dann kriechen sie heraus aus ihren verborgenen Löchern und schlierigen Verstecken, in denen sie ihr Antlitz für gewöhnlich verbergen.

Es verbarg sich aber noch eine große Gefahr in den Wäldern, die den Menschen nach dem Leben trachtete?

Sehr wohl, meine Damen und Herrschaften!

Auch vor gewissem Getier sollte man sich in jedem Falle in Acht zu nehmen wissen.

Zu meiner Zeit seien da Wölfe und riesige Bären aufgezählt.

Große mächtige Tiere mit gefährlichen und blanken Reißzähnen, die aus ihren sabbernden Mäulern herausragten.

Bedacht mit messerscharfen Pranken und Bratzen, konnten sie selbst gestandene Männer in Stücke zerfetzen.

Schon von weitem her hörte man ihr abscheuliches Geheul über das Mümlingtal hallen, so dass es einem eiskalte Schauer über den Rücken trieb.

Bären, so groß wie zwei Mann trieben in den Dickichtern der Wälder ihr Unwesen.

Wenn sich einer von diesen unwegsamen Artgenossen vor einem aufbaute, stand man da wie vor einer pelzigen Wand aus Fell.

Ihr Knurren glich einem tosendem Gebrüll und war von einer solchen Lautstärke, dass sich selbst das Schlagen eines Schmieds auf seinen Amboss angemutet hätte, als würden ein paar Silbermünzen leise im Säckel des Schultheises umher klimpern.

Unbedingt sei es euch allen empfohlen, sich besser nun leise und still in diesem Gehölz zu bewegen, denn jedes noch so kleine Räuspern oder Wispern kann derartiges schlafendes Getier in Wallung bringen. Solltet Ihr dennoch ein Rascheln im Untergrund vernehmen, gefolgt von zögerlichem Knacken oder Ähnlichem, dann geb ich Euch den Rat, nehmt eure Beine in die Hand und gebt ordentlich Fersengeld.

So nun vermögt Ihr euch etwas besser vorzustellen, wie man in unserer Zeit gelebt hätte und von welcher Bedeutung es gewesen wäre, hier verlassen und schutzlos im Walde zu sein.

Wem von Euch ist den schon so ein bisschen bange geworden?

Noch sei die Möglichkeit aufgetan, sich jetzt in aller Ehre auf zu machen.

Mit Verlaub, es sei keine Schande sich derartige Gefahren nicht aussetzen zu wollen!

Der Rest folge nun der Laterne von meinem getreuen Diener Wernhardt.

An jenem Ort, wo sich zugetragen hat, von den ich euch zu berichten weis.

*Es folg der Gang durch den Gruselweg, zu einer dunklen Stelle mit Sitzmöglichkeiten, wo die Gruselgeschichte erzählt wird.*